

«Zukunfts-Festival» Ernen: Glanzvoller Beginn

Für Sie (heraus-)gehört

Das diesjährige «Festival der Zukunft» begann in Ernen mit einem Sonatenabend voller Brillanz und Kraft. Der Pianist Henri Sigfridsson und die Cellistin Xenia Jankovic spielten Werke von Franz Liszt und Johannes Brahms — Musik der intimen, aber grossen Klasse. Frau Jankovic, die heuer zusammen mit Ada Pesch das Festival künstlerisch leitet, ist eine begnadete Cellistin. Sie und Pianist Sigfridsson erhielten lautstarke Ovationen des die Kirche füllenden, vor allem aus Gästen und Freunden des Musikdorfes Ernen bestehenden Publikums.

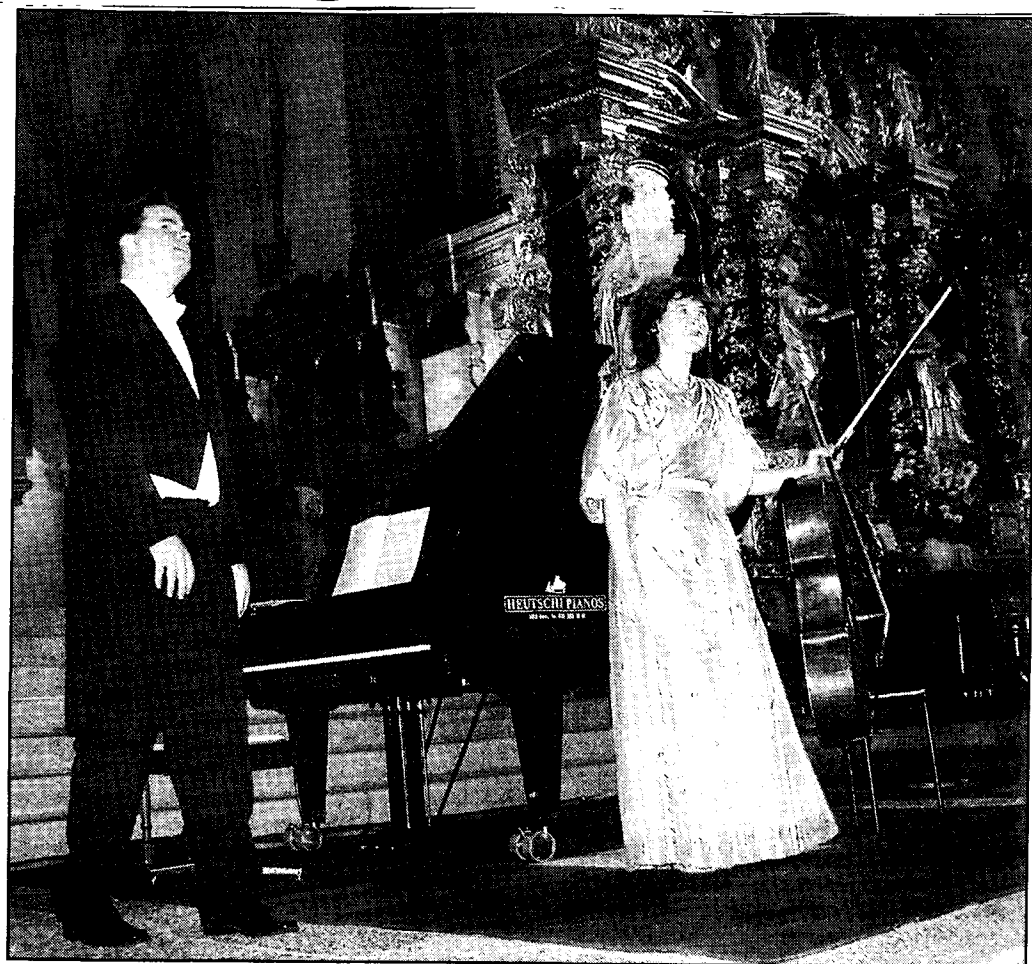
Liszt'sche Klangseligkeit

Pianist Sigfridsson begann den Abend mit dem in Mailand geschriebenen und an Raffaels Gemälde der Vermählung Mariæ erinnernden «Sposalizio». Das aus dem zweiten Jahr der «Années de pèlerinages» stammende Werk, das in Klangpracht und Farben leuchtet, offenbarte die perfekte Spieltechnik und die souveräne Musikalität des finnischen Pianisten. Sein klarer Anschlag auf dem Bösendorfer Flügel, seine wunderbaren Steigerungen, die auch in den übrigen Liszt-Stücken enthaltenen anforderungsreichen Läufe und andererseits seine Fähigkeit zu Verinnerlichung an den lieblichen und wehevollen Stellen vermittelten den Eindruck hohen Könnens. Was man diesem Pianisten

höchstens vorwerfen könnte, war eine manchmal etwas zu kräftige und den akustischen Verhältnissen der Kirche in diesem Sinne weniger angepasste Lautstärke. Er spielte abschliessend den dritten «Liebestraum» und die «Don Giovanni»-Paraphrasen mit dem «Là ci darem' la mano» mit Feuer, mit glücklichen Rubati und sehr plastisch. Obwohl Liszts Opernparaphrasen heute nicht unbedingt im Vordergrund des Interesses stehen, wusste dieser «Don Giovanni» zu gefallen. Henri Sigfridsson gab dem begeisterten Publikum in Chopins «Grande valse brillante» es-Dur und in Rachmaninows «Études-Tableaux», opus 39, Nr.5, es-Moll, weitere Proben seines grossen Könnens.

Und Frau Jankovic

Der Pianist und die das «Festival der Zukunft» in Ernen seit Jahren mit ihrer Kunst prägen-



«Festival der Zukunft»: Pianist Henri Sigfridsson und Cellistin Xenia Jankovic geniessen anlässlich des Eröffnungskonzertes in der Pfarrkirche Ernen einen begeisterten Schlussapplaus.

de Persönlichkeit der Cellistin Xenia Jankovic spielten in einem zweiten Konzertteil auf dem Podium vor den in Gold prangenden barocken Altären Sonaten von Johannes Brahms — welche eine Ambiance! Absolut schön gemacht war gleich zu Beginn der ersten Sonate e-Moll, opus 38, das im Cello solo tief intonierte einprägsame Thema des ersten Satzes, das sich allmählich weitet und das Klavier überstrahlt.

Hier wurde erneut deutlich, dass Frau Jankovic, die ein Cello von Giorgio Antoniazzi (18. Jahrhundert) spielt, Meisterin ihres Faches ist. In vollkommener technischer Beherrschung brachte sie ihr Instrument äusserst sensibel, vital zugreifend, nobel und mit herrlicher Klangsinnlichkeit zur Geltung. Geschmackvoll in den Verzierungen, brillant und mit dem begehrten samtönen Ton zeigte sie ein variantenreiches Cellospiel in allen Lagen, das man nicht alle Tage trifft — dies ebenso im rhythmisch betonten Mittelsatz als auch in der meisterhaft kontrapunktisch gearbeiteten

Fuge des Satzes dieser ersten Sonate. Es war rührend zu hören, wie Meister Brahms in diesem Satz das Klavier und das Cello in ein strenges Klanggebilde zwingt, das einem Thema aus Johann Sebastian Bachs «Kunst der Fuge» auffallend nahe steht (Kontrapunkt 16 und 17). Beide Instrumentalisten gestalteten hier markante und grosse Kunst. Mit ganzer Seele, präzise, mit Kraft und grossem dynamischem Gefühl spielte Frau Jankovic auch die zweite Cello-Sonate F-Dur.

Die Sänglichkeit ihres Instrumentes leuchtete vor allem in dem langsamen zweiten Satz auf. Wenn sich auch das Cello in dieser zweiten Sonate etwas über den Part des Klaviers erhebt, so gelang es den beiden Ausführenden im Ganzen dennoch, einander in hervorragendem Zusammenspiel nicht zu verdrängen. Henri Sigfridsson begleitete diese Sonaten mit Einfühlung, mit sicherem Gespür für die lyrischen Aspekte und mit markierender Kraft bis in das Finale hinein, dem der volksliedhafte Gedanke des «Ich hab mich ergeben» zugrunde liegt.

Die Zugaben je eines Stückes von Béla Bartok und Vasilije Mokranjac beendeten das glanzvolle Erstkonzert des diesjährigen «Festivals der Zukunft» — das am 7., 9., 11., 12., 13., 15. und 17. August 2001 je 20.00 Uhr fortgesetzt wird. Weiterhin viel Erfolg!

ag.

W.B.
2.8.2001